

„Habe zu viel nachgedacht“

KYOTEC OPEN Marie Weckerle scheidet gegen Anna-Lena Friedsam aus

Joé Weimerskirch

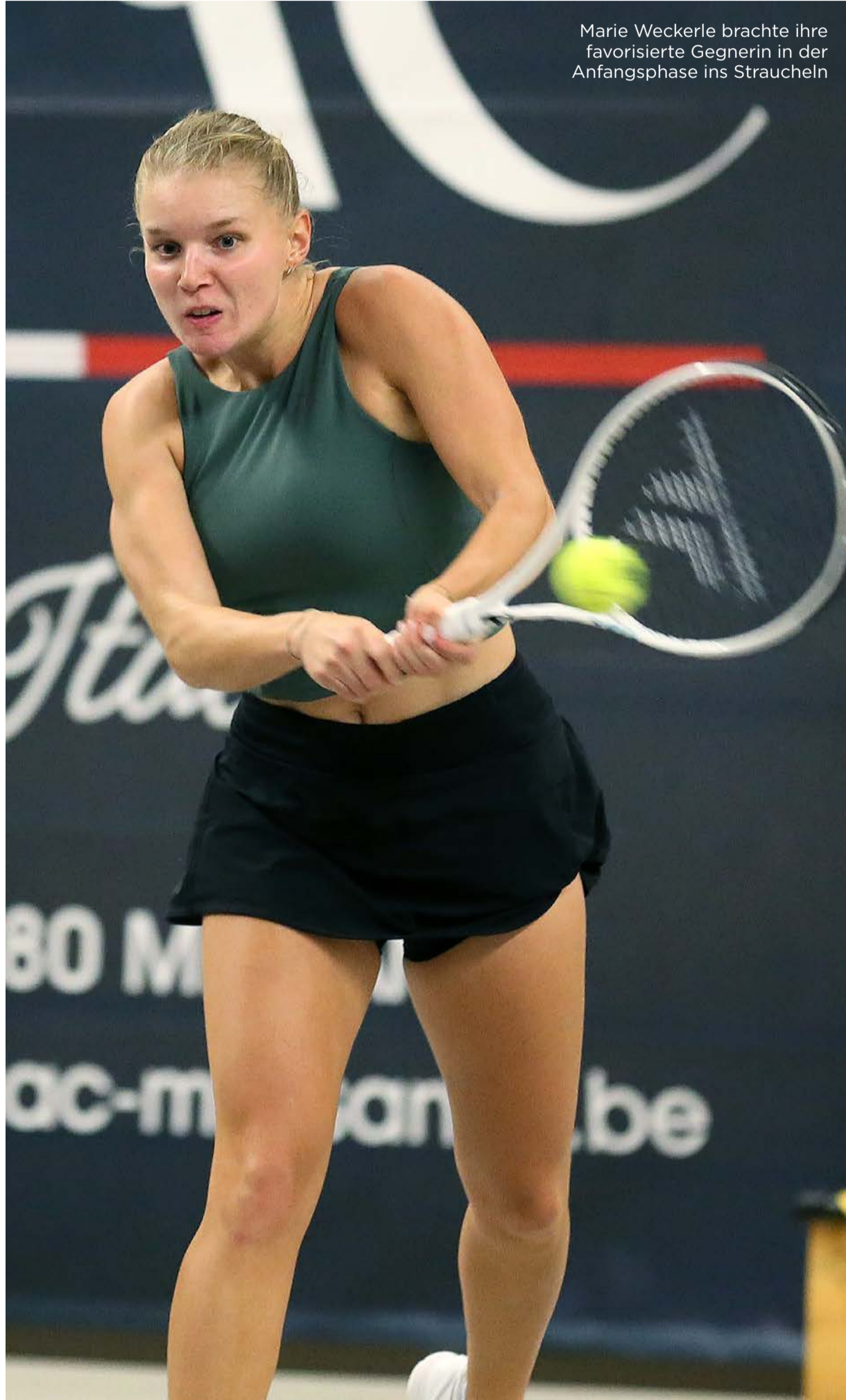
Marie Weckerle hat die Überraschung bei den Kyotec Open verpasst. Gegen die deutsche Favoritin Anna-Lena Friedsam musste sie sich am Mittwochabend mit 4:6, 0:6 geschlagen geben. Dabei hatte es zwischendurch richtig gut ausgesehen. Weckerle brachte die ehemalige Nummer 45 der Welt ins Wanken, am Ende fehlte aber der Glaube im entscheidenden Moment.

927 Plätze liegen in der Welttrangliste zwischen Marie Weckerle (WTA 1.041) und Anna-Lena Friedsam (WTA 114). Der große Unterschied spiegelte sich beim ITF-Turnier in Petingen am Mittwoch aber zunächst nicht auf dem Platz wider. Weckerle hielt gegen die Deutsche überraschend gut mit. „Ich war mir bewusst, dass ich ein schweres Los hatte, deswegen bin ich das Ganze locker angegangen, ohne mir irgendwelche Fragen zu stellen. Ich wusste, dass ich die Außenseiterin bin und hatte keinen Druck“, blickt die Luxemburgerin auf ihren Matchstart zurück.

Das erste Spiel des ersten Satzes musste Weckerle zwar nach 40:0-Führung noch an ihre Gegnerin abgeben. Davon ließ sich die 20-Jährige aber nicht aus der Ruhe bringen. Im Gegenteil. Weckerle bot ihrer favorisierten Gegnerin die Stirn, entschied die zwei nächsten Spiele für sich und übernahm damit sogar die Satzführung (2:1). Bis zum Stand von 4:4 blieb Weckerle an der ehemaligen Nummer 45 der Welt dran.

„Ich glaube, sie war am Anfang überrascht, dass jemand gegenüber stand, der an ihren Rhythmus gewöhnt ist. Das bin ich, weil ich mit Mandy (Minella) trainiere“, so Weckerle über ihren guten Start: „Das hat sie gestresst und sie hat gezweifelt. Ich war aggressiv, habe den Respekt sofort abgelegt und keine Angst gezeigt.“

Ähnlich analysierte auch Weckerles Trainer, Tim Sommer, die Situation. „Anna-Lena hat sehr nervös angefangen. Sie hat einfach über die Rückhand von Marie aufgebaut, was mich sehr überrascht hat“, so der Coach: „Am Ende des ersten Satzes gab es dann zwei Calls an der Grundlinie, die sehr unglücklich waren und darüber entschieden, ob Marie zum Satz serviert oder eben nicht. Sie ser-



Marie Weckerle brachte ihre favorisierte Gegnerin in der Anfangsphase ins Straucheln

vierte dann zum 5:5, machte aber zwei Doppelfehler zum schlechtesten Zeitpunkt und das Ding kippte weg.“ Weckerle musste den ersten Satz schließlich mit 4:6 an Friedsam abgeben.

Positive Entwicklung

Die Luxemburgerin realisierte mit der guten Leistung im ersten Satz, dass gegen die große Favoritin tatsächlich etwas möglich ist. Genau dieser Gedanke setzte ihr allerdings zu. „Im zweiten Satz ist die Intensität verloren gegangen, weil ich zu viel nachgedacht habe. Ich habe angefangen, mich zu fragen, was ich noch besser machen kann, und dadurch das Momentum verloren“, so Weckerle: „Das hat den Unterschied gemacht. Es gab die Möglichkeit, einen Satz zu gewinnen – man muss immer daran glauben. Dieser Glaube ist im zweiten Satz verloren gegangen.“ Friedsam dominierte den zweiten Abschnitt und entschied das Match nach 1:13 Stunden schließlich mit 6:4, 6:0 für sich.

„So glücklich ich mit dem Niveau am Anfang war, so schade finde ich es auch, dass sie sich im zweiten Satz hat gehen lassen und sich nicht noch mal festbeißen konnte“, so Sommer: „Insgesamt ist es aber sehr positiv, dass sie schon das Niveau gegen so eine Top-100-Spielerin – zumindest für einen Satz – aufbringen kann. Aber offensichtlich ist noch viel Arbeit.“

Sommer trainiert Weckerle nun seit etwas mehr als einem Jahr zusammen mit seiner Ehefrau Mandy Minella. „Ich bin sehr positiv überrascht über ihre Entwicklung in dieser Zeit“, sagt er: „Als wir das Projekt begonnen haben, dachte ich: O.k., wenn wir sie nächstes Jahr auf der Weltrangliste haben, dann haben wir einen soliden Job gemacht. Dass sie jetzt in den Top 400 im Doppel steht, hätte ich nicht erwartet. Ich bin beeindruckt von ihrer Offenheit, viel anzunehmen und zu ändern und sich komplett darauf einzulassen. Ich glaube, es ist noch einiges an Weg zu gehen.“

Vorerst liegt der Fokus aber auf dem Doppel bei den Kyotec Open. Weckerle trifft am Donnerstagabend (nicht vor 18 Uhr) an der Seite der Niederländerin Indy de Vroome auf das an Position eins gesetzte Duo Ali Collins (GB)/Isabelle Haverlag (NL).

Foto: Editpress/Fernand Konnen

Jetzt gegen den Angstgegner

FUSSBALL Italien zittert um EM

Italien ist Europameister, hat die letzten beiden Weltmeisterschaften aber verpasst. In der EM-Quali heißt es schon wieder zittern. Gegen Nordmazedonien und die Ukraine geht es fast schon um alles.

Italien zittert wieder einmal um seine Nationalmannschaft. Der amtierende Fußball-Europameister muss fürchten, nach zwei verpassten Weltmeisterschaften nun auch bei der EM im nächsten Jahr in Deutschland nicht dabei zu sein. Am Freitag geht es im wegweisenden Spiel im Olympiastadion von Rom (20.45 Uhr) gegen Nordmazedonien – ausgerechnet Nordmazedonien

Das kleine Balkanland steht in der FIFA-Weltrangliste zwar nur auf Platz 66, ist für Italien aber fast schon so etwas wie ein Angstgegner. In der Qualifikation für die WM in Katar waren die „Azzurri“ letztlich an Nordmazedonien gescheitert – mit einer 0:1-Niederlage zu Hause. Bislang gab es in vier Partien überhaupt nur einen Sieg. „Angst? Die treibt uns nur an“, sagte Italiens Trainer Luciano Spalletti betont gelassen.

Am Montagabend geht es dann am allerletzten Spieltag der Gruppe C im direkten Duell (20.45 Uhr) gegen den ärgsten Konkurrenten, die Ukraine. Tabellenführer England hat den EM-Platz schon sicher. „Noch 180 Minu-

ten, bis wir das Schicksal Italiens kennen“, schrieb die *Gazzetta dello Sport*. Immerhin: Noch hat es Spallettis Auswahl selbst in der Hand. Nach dem jüngsten 1:3 im Wembley-Stadion gegen England steht Italien bei zehn Punkten, die Ukraine bei 13, hat aber auch schon ein Spiel mehr. Gelingt den „Azzurri“ gegen Nordmazedonien ein Sieg, reicht am Montag ein Unentschieden. Sonst bräuchten sie für die sichere Qualifikation dann zwingend einen Dreier. Die Ukraine hat eigentlich Heimrecht – wegen Russlands Krieg gegen das Nachbarland findet die Partie aber in Leverkusen statt.

Auf Spalletti, der in der vorigen Saison nach mehr als 30

Jahren die SSC Neapel wieder einmal zum Meistertitel in der Serie A geführt hatte, und seiner Mannschaft lastet nun erheblicher Druck. Der 64-Jährige gibt sich im Trainingslager in Florenz aber trotzdem recht lässig. „Ein Sieg im ersten Spiel wäre im zweiten Spiel ein schöner Vorteil“, kommentierte er die Lage lakonisch. Notfalls bliebe im März nächsten Jahres noch der Umweg über die Playoffs in der Nations League. Dann sind noch einmal drei Tickets zu vergeben.

Das wollen die Italiener aber möglichst vermeiden. Trotz der schwierigen Lage hat Spalletti für das Team auch zwei Neulinge nominiert: Andrea Colpani (24)

aus Monza und Andrea Cambiaso (23) von Juventus Turin. Verzichten müssen die Italiener auf einen ihrer Jungstars: Sandro Tonali, der im Sommer für mehr als 63 Millionen Euro vom AC Mailand zum Premier-League-Club Newcastle United gewechselt war. Der 23-Jährige ist wegen seiner Verwicklung in den jüngsten Wettenskandal des italienischen Fußballs national und international für zehn Monate gesperrt. Tonali hatte zugegeben, auch auf Spiele des AC Mailand gewettet zu haben. Der Jungstar wäre – falls sich die „Azzurri“ qualifizieren – also auch nächstes Jahr bei der EM in Deutschland nicht dabei. (dpa)